

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Aus einem Schüleraufsatz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443636>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Variation über ein altes Thema.

Der Habermann, der Hubermann,  
Sie haben uns viel Lieb's getan.  
Der eine malt, der and're geigt  
Als Künstler, der da schafft und schweigt.

Nun aber fängt der Hubermann  
Von seiner Kunst zu schwätzen an.  
Der auf vier Saiten lacht und weint,  
In Wien am Vortragspult erscheint.

O Bronislav, laß diesen Sport!  
Gönn' Deiner Geige lieber 's Wort!  
Was andres fällt nicht ins Gewicht,  
Kurz: fiedle, Künstler, — rede nicht!

## Rheinsage.

Es zogen drei Burichen wohl über den Rhein,  
Bei einem Herrn Pampelwirt kehrten sie ein.  
Sie hatten im Beutel noch übriges Geld  
Und haben die süffigsten Marken bestellt.

Der Wirt bringt drei Flaichen von gleicher Couleur  
Die Burichen schaun nach, ob's der richtige wär'.

Der Wirt stellt ein Kistchen dazu auf den Tisch  
Voll Weinetiketten in buntem Gemisch.

Dann spricht er: Klebt selbst druff, was  
hawwe ihr wollt!

„Ich hab' keine Zeit nit!“ Und hat sich getrollt.

## Neues Wort.

Da prangt's und leuchtet in mein Hirn:  
Die „Kochenlernerin“ — fürwahr!  
Wer ungehn möcht' mit Nadel, Zwirn, —  
Wird Nähenlernerin, 's ist klar!

Einst hieß es halt: der Schüler lernt,  
Wohl besser klingt: der Lerner schült;  
Bleibt Dir die Weisheit unentkernt,  
Fast Du den Fortschritt nie gefühlt!

Der „Versenmachenlerner“ wär'  
Zu lesen g'rade so bequem.  
Schad'! 's will da keiner in die Lehr',  
D'rum gib'ts so manches Schundpoëm!

Ich bin der düstler Schreier  
Und habe mit Kummer gehört  
Eine Simmentaler Nachricht,  
Die mich gar sehr empört.

Dort in dem gesegneten Lande,  
Wo Milch und Honig sonst fließt,  
Ist es so weit gekommen,  
Daß man Kaffee ohne Milch genießt.

Weil diese so arg verteuert  
Durch gierige Schächerwut,  
Sollen Kind und Kegel leiden  
An Gesundheit, dem höchsten Gut.

Den Kälbern gießt man die Milch ein,  
Natürlich, das gibt wieder Geld;  
Wenn auch Land u. Leute verkommen  
O welche verkehrte Welt!

### Die teuren Zeiten.

Niemand will am Ofen hocken,  
Jeder läßt sich willig locken  
In den Bällen, zu den Kränzchen,  
Mit den obligaten Tänzchen.  
Jedem Klübchen und Vereinen,  
Fahrt die Freude in die Beinchen,  
Alle rotten sich zusammen  
Bringen Mama's, junge Damen,  
Keine kommt im Wollenkleide,  
Alles raucht daher in Seide. —  
Maßenhaft vorüberziehen  
Sieht man flotte Schlittpartien,  
Leute jung und alt an Jahren  
Rodeln einzeln und in Paaren,  
Und zum Schutze vor Erfrieren  
Läßt man heißen Grogg servieren;  
Abends zu den Thalia-Hallen  
Dichte Menschenknäuel wallen,  
Wie der Häring in der Tonne  
Sitzt im Korfo man, o Wonne!  
Denn in Xaverl und Genossen  
Sind die Zürcher rein verschossen.  
In den vielerlei Konzerten  
Ziehn begeistert ganze Herden,  
Kurz wo irgend etwas los  
Wälzt sich hin ein Menschenroß  
Und doch stöhnt die ganze Welt:  
„Ach, mir fehlt es stets an Geld!“

### Aus einem Schülerauffatze.

Vor dem Hause saß ein blondlockiger  
Knabe, der nur mit Hemdärmeln ge-  
kleidet war.

### Beim „Laternen“schein.

Publikum!  
Schon seit Wochen  
Hört man pochen,  
Zürich's Presse  
Lieb' die Späße —  
Doch die Wahrheit nehm'  
sie krumm!

Quintessenz:  
Die „Laternen“  
Zünd' von ferne,  
In der Nähe  
Auch sie spähe  
Geb' zu Allem die Sentenz!  
Fax.

Aber ach!  
Nur zum Flackern  
Jene Wackern  
Statt zum Leuchten  
Sie es „breichten“  
Und der Docht glomm  
herzlich schwach!

Vor Gericht  
Hänseleien  
Brachten Reuen  
Bis genug —  
Und der Krug  
Geht zum Brunnen bis er  
bricht!

Auch sie brach!  
Vor dem Hauße  
— Welch Gezaule —  
Liegt in Scherben  
(Wer will erben?)  
Jetzt das Prunkstück voller  
Schmach!  
Was ist das?  
Die Laterne  
Bei der G'frörne  
(Ach die Tücken!)  
In zwei Stücken  
Liegt jetzt auf der  
Selnaultraß!

### Roma locuta.

Wo in Rom die Weisheitsjackel  
Heller heute flamm't als je,  
Schwang den Kommandantenbackel  
Meyer, Herr von Schauensee.  
Und die Garde paradierte  
Mit gewohntem Schweizerzschneid,  
Focht auch beim Cantinewirte  
Oft für Seine Heiligkeit.  
Reißt von Schauensee ein Meyer  
Zu des Todes Residenz,  
Herrscht ein Pfiffer nach getreuer  
Vatikan'scher Konsequenz.  
Doch nun soll von Pfiffer weichen?  
Die Verwunderung ist groß!  
Und es lacht Repond im reichen  
Kostum Michel Angelo's.  
Lag beim Modernisteneide  
Wohl ein kleiner Zufahrschwur  
Für die Garde? 's gibt so leide  
Dinge zarterer Natur. Bildsgund.

### Lieber Nebelspalter!

Letzthin hörte ich im Tram eine deutliche Dame zu ihrem Gatten  
sagen: „Nicht wahr, liebes Männchen, nirgends feiert man Kaisers Ge-  
burtstag so schön als wie bei uns in der Schweiz“ . . . .

### Vom Setzkastenteufel.

In einem Ballberichte, worin hauptsächlich die neuesten Toiletten der  
anwesenden Damen sehr umständlich beschrieben wurden, hieß es unter  
anderem: Fräulein Protzenmeier hatte absolut nichts an. Was sehr auffiel  
und besondere Erwähnung verdient. —

Natürlich hätte es heißen sollen: — hatte absolut nichts an was  
sehr auffiel etc. etc. . . . Was so ein kleiner Punkt nicht alles im Stande ist.

Wenn Jemand glücklich in eine gute Stellung hinein kommt, dann  
heißt es: Er ist schön 'raus!

### Logik.

Professor (zum Cand. jur.): „Wie würden Sie beispielsweise jemanden be-  
strafen, der mutwilligerweise ein Schauenseiter eingeschlagen hat?“  
Examinand: „Selbstverständlich nach dem einschlägigen Paragraphen.“

„Nur Geduld, 's kommen alle dran!“ sagten die japanischen Richter  
zu den zum Tode verurteilten „Verchwörern“; denn sie hatten nur einen  
Galgen und mußten sich bei der Hinrichtung Zeit lassen.

Frau Meier (nach Bekanntwerden der Annahme des Gesetzes be-  
treffend das aktive und passive Wahlrecht der Frauen zu ihrem spät und  
voll heimkehrenden Gatten): „Wart nur, du Lump, bis ich im Gemeinde-  
rat bin, dann wollen wir die Polizeistunde einführen!“

### Ein neuer Modernist.

Oberst Pfiffer, der Kommandant der päpstlichen Schweizergarde, ist  
wegen seiner modernen Auffassung in Geldangelegenheiten in den Ruf des  
Modernismus gekommen und mußte deshalb seine Stelle quittieren. Wir  
gratulieren!

Herr Feusi: „Tageli, Frau Stadtrichter.  
Was für Glöffe mached Sie ar zu dere  
Sufragetistenabstimmig am letzte Sun-  
dig?“

Frau Stadtrichter: „Mer händ's ämel  
gunne, wenn's die acht Purbürger scho  
abegwünscht händ, uf desäben ihres Zart-  
gfühl hämer so wie so nid grechnet.“

Herr Feusi: „Sä aber, wie rimt si ietz ä  
das häme, daß allwil am meisten i dr  
Stadt inne über's Mannesvolch gschumpfe  
wit und doch händ drezis d'Stadt das  
Zartgfühl gha, dem Wibervolch und dem  
Friede z'lieb „Sa“ z'zimme?“

Frau Stadtrichter: „Das ist ganz eifach,  
will 's Wibervolch scho d'ämal selber  
gstimmt hät an meisten Orte; fußt hetts  
meini anderst blasst über die Schaaggeli  
und Heirene ine und säb hett's; es hett  
mir nu Eine selle Mel stimme!“

Herr Feusi: „Da hämer's! Wie chunt's  
ies däm mit dernige Manne ihrem  
Stimmrecht nachher use, wenn eine iez  
scho müez rigiere, daß sie ehm d'Chnöpfli-  
schelle oder de Harnschbläs über 's Wi-  
fäschit abehaut, wenn er nid stimmt, wie  
sie wott?“

Frau Stadtrichter: „Sä da, ä ähli W-  
wedhsig schadt gar nit; es hätt allwil  
no gnueg derig, wo nid wüßed, warum  
daß ghüratet sind.“

Herr Feusi: „Thüend Sie si nu nid ä so  
tütti ustrucke, es chönt fuß na mänga  
Ledig uf de Gidanke cho, er well lieber  
stimmbirechtig weder ghüratet si.“